

## Erste Triketour, 4 Tage – 507 km

In den vergangenen Jahren habe ich bereits im Winter meine Wochentour mit dem Fahrrad geplant, in diesem Jahr war alles anders. Ich konnte mich nicht entscheiden, ob ich mit dem Trekkingrad oder mit dem Trike fahren sollte. Ohne eine Festlegung auf den Radtyp wollte ich mich auch nicht auf eine Strecke festlegen. Erst Pfingstsonntag habe ich daheim verkündet, dass ich am nächsten Tag mit dem Trekkingrad Rhein und Main, evtl. bis Bamberg, befahren werden. Diese Strecke habe ich gewählt weil ich ohne Navi fahren musste, mein E-Werk war zu Reparatur und nicht rechtzeitig zurück und am Trike gab es bei der Sram Dual Drive Schaltung Probleme mit der Einstellung.

Bei einer einwöchigen Tour geht es auch immer darum möglichst wenig Gepäck mitzunehmen. Eine komplette Garnitur Fahrradfunktionsbekleidung, Radschuhe, Handschuhe und Sonnenbrille, Helm trägt man am Körper, eine zweite Radhose und Shirt werden eingesteckt. Dazu kommen ein Paar Birkenstockklatschen, ein Handtuch, Badehose, Zip-off-Hose, kurze Hose, drei T-Shirts, ein langärmeliges Shirt, eine dünne Windjacke, Schlafanzug, ausreichend Unterhosen und Socken, wobei ich hier gerne abgetragene Sachen nehme die ich abends entsorgen kann. Waschzeug stecke ich in eine Plastiktüte weil sie weniger Platz einnimmt wie ein Kulturbeutel. Dazu kommen noch ein kleines „Erste Hilfe Paket“, Sonnenschutzmittel, ein Spanngummi, Taschentücher, eine Tasche mit allen wichtigen Dingen (Geld, Fotoapparat, Brille, Papiere) und eine Tüte mit Proviant für den ersten Tag. Dies alles hat Platz in zwei Ortlieb Fahrradtaschen a 20 Liter. Am Rad ist weiterhin noch eine kleine Tasche mit Werkzeug und Ersatzschläuchen befestigt.

Am Pfingstmontag, rund 30 Minuten vor der Abfahrt, entschied ich mich doch mit dem Trike zu fahren. Also wurden Radhosen und –hemden noch einmal ausgetauscht und kurz vor 07:00 Uhr startete ich zu meiner ersten mehrtägigen Tour mit dem Liegedreirad. Im Laufe der nächsten 507 km sollten sich meine Erwartung und Einstellung zu Touren mit einem Liegerad ändern.

Angestrebtes Ziel für den ersten Tag war mindestens Koblenz, noch besser wäre Spay, also auf jeden Fall sollten es über 100 km werden. Das Wetter war für diese Strecke nicht wirklich auf meiner Seite: den ganzen Tag gab es im Rheintal Gegenwind, zudem wurde es richtig heiß, bis 34°. Die durchschnittliche Geschwindigkeit auf dem Tacho war nur 17 - 18 km/h, die Pausen zum Essen, Trinken, Fotografieren verlangsamten das Fortkommen nochmals. Für die 50 Kilometer bis Bonn war ich dann auch schon etwas über drei Stunden unterwegs. Im Norden von Koblenz wird die Hochwasserschutzmauer erneuert und man fährt ein Stück durch die Stadt, aber eine Umleitung war ausgeschildert. Um 15:30 Uhr erreichte ich nach 112 km das Deutsche Eck.



Da ich von anderen Radlern gehört hatte, dass man in Spay direkt am Rhein, abseits von Straße und Eisenbahn, ruhiger als in anderen Orten übernachten könnte und es auch noch früh genug war rollte ich langsam weiter. Nach 129 km habe ich dann im Rheinhotel „Zum Anker“ Für 38 Euro gab es die Übernachtung mit Frühstück, das Trike konnte ich problemlos in den Keller schieben und leckeren Wildschweinbraten mit Spätzle und Rotkohl gab es für 12,50 Euro. Teuer war nach dem heißen Tag der Ausgleich des Flüssigkeitshaushalts mit sieben Getränken oder 2,8 Liter. Am nächsten Morgen konnte man ab 07:00 Uhr frühstücken. Insgesamt kann man sagen: ein einfaches Hotel was alles für Fahrradfahrer hat mit gutem Preis/Leistungsverhältnis.

Von dem Unwetter im Köln-Düsseldorfer Bereich, bei dem ein Radfahrer durch Bäume erschlagen wurden, hat man in Spay übrigens nichts mitbekommen.



Zum Anker in Spay, direkt am Rheinradweg

Am nächsten Morgen ging es dann auch wieder vor 08:00 Uhr weiter. Der schönste Abschnitt des Mittelrheintals lag vor mir, Boppard, St. Goar, Loreley, Oberwesel, Bacharach, Bingen mit der Nahemündung. Diese gut 50 km sind mit dem Trike angenehm zu fahren, doch dann geht der Rheinradweg durch die Fulder- und Ilmen-Aue. Die Landschaft ist reizvoll und es gibt viel zu sehen, wie hier ein Storchennest mit Altvogel und zwei Jungen.



Der Radweg ist entsprechend der Natur angepasst, keine Deckschicht und viele Schlaglöcher, bei nassem Wetter wahrscheinlich eine Katastrophe. Mit zwei Rädern kann man die Vertiefungen halbwegs umfahren, mit drei Rädern lässt es sich kaum vermeiden, dass man ein Loch erwischt. Zudem wird der Dreck des unbefestigten Weges hochgewirbelt und hier macht sich denn auch die niedrige Sitzposition negativ bemerkbar. Der Sand bleibt an den der verschwitzten Haut hängen und dementsprechend dreckig fühlt man sich mit der Zeit. Anschließend folgt ein längeres Wegstück, was zwar asphaltiert ist, aber lange ohne Baum und Bank einfach gerade durch die Landschaft führt, bei über 30° nicht wirklich angenehm.



Als ich endlich einen schattigen Abschnitt des Radweges mit Bewaldung erreichte wurde ich von einer Hundehalterin angemacht, der es nicht gefiel, dass ich mit dem Trike dort fuhr. Auf meine Entgegnung, dass es sich hier um einen ausgeschilderten Radweg handeln würde meinte sie, aber doch nicht mit Überbreite, nur für zwei Räder. Das ist ja als wenn Lkw dort fahren wo nur für Pkw erlaubt ist.

Irgendwo auf dem Weg nach Mainz habe ich dann den rechten Weg verloren, ich musste viel mehr durch die Stadt fahren als früher, aber mit einem Mal fragen fand ich das Rheinufer wieder und damit auch die Südbrücke. Diese Eisenbahnbrücke ist für Fußgänger und Radfahrer sehr schmal ausgelegt. Zum Glück begegneten mit nur zwei Radler auf der Überfahrt, einer traute sich vorbei, der zweite blieb lieber stehen und hielt sich am Brückengeländer fest.

Auf der linken (südlichen) Mainseite ging es Richtung Rüsselsheim. Die Wege sind hier meist unbefestigt. In Richtung Opelwerk habe mich auch gleich mehrfach verfahren. Zuerst bin ich einem Weg gefolgt, der immer schlechter wurde um dann als Sackgasse vor dem Werksgelände zu enden. Dann wird man über Straßen durch das Werk geführt und findet anschließend nicht mehr zum Main zurück. Zwei Radfahrer die ich nach dem Weg Richtung Frankfurt befragte schickten mich in unterschiedliche Richtungen und die Erklärungen waren so merkwürdig, dass ich dann doch das Smartphone zur Hilfe nahm. Wie ich dann sah war ich nur 400 Meter vom Mainufer entfernt. Ich glaube, dass ich auch nicht mehr klar denken könnte wenn täglich alle 10 Sekunden ein Flugzeug über mich hinweg donnert würde.

Ich fuhr noch einige Kilometer bis Kelsterbach wo man vom nahen Flughafen nichts mitbekam, es liegt seitlich der Start- und Landeschnisen. Das Hotel „Zum grünen Baum“ liegt direkt am Main, hat eine Garage für Fahrräder, wirklich gutes (griechisches) Essen, geräumige Zimmer, war mir aber zur Straßenseite hin zu laut. Für 50.- Euro habe ich schon besser geschlafen. Am Abend schaute ich mir den ARD Brennpunkt zum Unwetter im Rheinland an, bisher hatte ich ja nur Hitze. Dort meinte man, dass das Wetter insgesamt unbeständiger werden würde und am Samstag in ganz Deutschland Regen fallen sollte.

Als am nächsten Morgen beim Frühstück dann Sturm und Gewitter aufzogen stellte ich mein Ziel Bamberg erstmals in Frage. Da ich auch Zeit hatte bis der Regen aufhörte, fiel mir ein, dass die Firma HP Velotechnik, die mein Trike produziert hatte, in der Umgebung sein müsste. Ich schaute im Tablet nach und tatsächlich war ich nur 8 km von Kriftel entfernt. Ich entschloss mich zu einem kleinen Abstecher dorthin. Leider fing es unterwegs immer wieder an zu regnen und Unterstellen war angesagt. Bei den kleinen 20 Zoll Rädern ist Wasser auf dem Weg unangenehm. Wenn man zu schnell fährt, also über 10 km/h, wirbeln die Räder so viel Wasser hoch, dass man einen nassen Hintern bekommt. Da der Weg auch nicht einfach zu finden war, dieses kleine Örtchen steht auf keinem Hinweisschild, brauchte ich für die 8 km weit über eine Stunde. Aber ein Blick in die Produktionshalle und ein Gespräch mit zwei Mechanikern entschädigte für die wenig erfreuliche Fahrt.



Inzwischen war es 11:30 Uhr, ich war erst 15 km geradelt, das Wetter war immer noch unbeständig, die Aussichten waren auch nicht positiv, die Erfahrungen der letzten beiden Tage und eine ungewisse Rückfahrt nach Hause (in Zügen gibt es keine Mitnahmepflicht für Dreiräder) ließen mich an einer Eisdiele anhalten und überlegen, Ergebnis: ich trat den Heimweg an. Ich radelte also in Richtung Mainmündung.



Aussichtsturm am Main mit 80 Stufen



Blick von oben



Mainmündung mit Mainzer Südbrücke

In der Vergangenheit war ich noch nie rechtsrheinisch gefahren, aber die rund 50 km bis Rüdesheim sind vom Weg her angenehm und es gibt ebenfalls viele schöne Sachen zu sehen.



In Rudesheim lagen jede Menge Hotelschiffe und in der Stadt wimmelt es von Touristen. Warum es so viele in diesen Ort zieht konnte ich aber nicht in der Kürze ergründen. Einen Weg um auf dieser Seite weiter nach Norden zu fahren habe ich auch nicht gefunden, also ging es mit der Fähre wieder rüber nach Bingen und von dort weiter Rhein abwärts. Inzwischen war es auch wieder recht warm geworden und so kam ich noch bis Oberwesel. Gegen 19:20 Uhr und nach 102 Kilometern landete ich fast am Ortsausgang im Hotel „Goldener Pfropfenzieher“. Das Hotel hat alles was man braucht: geräumiges Zimmer, Einstellplatz für das Fahrrad, gutes Essen und ist mit 60 Euro für Übernachtung und reichhaltigem Frühstücksbuffet vom Preis / Leistungsverhältnis das Geld wert. Die nahe Eisenbahnstrecke habe ich in der Nacht nur einmal gehört.

Am folgenden Morgen war ich um 08:38 Uhr wieder unterwegs. Ich wusste, dass der Weg lang werden würde aber ich brauchte mich ja am Abend nicht um ein Bett kümmern, meins wartete daheim auf mich. Den ganzen Tag über war es wieder reichlich warm und ich machte immer wieder Pausen um bis zu einem Liter Apfelschorle zu trinken und meine beiden Trinkflaschen mit Leitungswasser aufzufüllen. Ich bin an dem Tag bestimmt auf gut 5 Liter Flüssigkeitsaufnahme gekommen. Gegessen habe ich zwei Eis und einen Flammkuchen. Nach genau 160 Kilometer und 12 Stunden war ich um 20:40 Uhr wieder in Leverkusen.



Vier Tage Sonne

Fazit: Wenn ich höre, dass Radler mit dem Trike von Köln bis zum Schwarzen Meer und zurück gekommen sind, kann ich nur meine Bewunderung aussprechen. Für mich ist das Liegerad kein Reiserad. Auf asphaltierten Wegen ist das Fahren angenehm und entspannend, auf unbefestigten Strecken verliert es gegenüber dem Trekkingrad. Außerdem fühlt man sich schnell für den Rest des Tages dreckig. Im nächsten Jahr plane ich meine Urlaubstour mit dem Trekkingrad.